

**Sonderdruck aus:**

# Historie und Leben

Der Historiker  
als Wissenschaftler  
und Zeitgenosse

Festschrift für Lothar Gall  
zum 70. Geburtstag

Herausgegeben von  
Dieter Hein, Klaus Hildebrand  
und Andreas Schulz

R. Oldenbourg Verlag München 2006



# Bayern und die Monumenta Germaniae Historica zur Zeit der Gründung der Historischen Kommission\*

Von

*Rudolf Schieffer*

Als König Maximilian II. von Bayern 1858 die „Commission für deutsche Geschichts- und Quellenforschung bei Meiner Akademie der Wissenschaften“, die bald auf Dauer sogenannte „Historische Kommission“, ins Leben rief, sollte gemäß dem vom König unterzeichneten Statut ihre Aufgabe in der „Auffindung und Herausgabe werthvollen Quellenmaterials für die deutsche Geschichte in deren ganzem Umfang“ liegen. Gegen diese umfassende Formulierung des Auftrags wandte sich auf der „begutachtenden Versammlung“, die vom 29. September bis 1. Oktober in München tagte, der aus Berlin angereiste Georg Heinrich Pertz, Leiter der dortigen Königlichen Bibliothek und dazu der Monumenta Germaniae Historica<sup>1</sup>, mit dem Bemerkten, es könne doch wohl nicht beabsichtigt sein, „bereits im Gange befindlichen Publikationen, wie den Monumenta Germaniae historica oder der Wiener Ausgabe der Acten der großen Concilien des 15. Jahrhunderts einzelne Theile ihres Stoffes vor weg zu nehmen“. Seine Intervention bewirkte den Beschluß, in Artikel III des Statuts den Passus: „so weit dasselbe“ (d. h. das Quellenmaterial) „nicht in den Bereich bereits bestehender Untersuchungen fällt“, einzufügen.

Der Vorgang, der sich als handschriftliche Korrektur in den Akten über den Gründungsvorgang verifizieren läßt und von Heinrich von Sybel in seinem Rückblick von 1883 geschildert wird<sup>2</sup>, beleuchtet die Tatsache, daß bei Einrichtung der Historischen Kommission bereits andere Initiativen zur planmäßigen Erschließung von Quellenbeständen der deutschen Geschichte bestanden, unter denen die neue Institution ihren Platz erst noch zu bestimmen hatte. Tatsächlich hat man Gutachten erbeten, die konkrete Felder der Zuständigkeit bezeichnen und zugleich der Abgrenzung von älteren Unternehmungen dienen sollten. So haben Leopold Ranke und Johann Gustav Droysen mit anerkennenden Worten zur Rücksicht auf die Planungen der Monumenta geraten<sup>3</sup>, und Pertz schlug seiner-

\* Für hilfreiche Beratung danke ich Herrn Kollegen Hans-Michael Körner, München.

<sup>1</sup> Vgl. *Markus Wesche*, in: Neue Deutsche Biographie (künftig: NDB). Bd. 20. Berlin 2001, 205-207.

<sup>2</sup> München, Archiv der Historischen Kommission, I Bd. 1; *Heinrich von Sybel*, Die Gründung. Die ersten Unternehmungen, in: Die Historische Commission bei der königlich bayerischen Akademie der Wissenschaften 1858-1883. Eine Denkschrift. München 1883, 5-33, hier 22. Vgl. auch *Franz Schnabel*, Die Idee und die Erscheinung, in: Die Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 1858-1958. Göttingen 1958, 7-69, hier 11.

<sup>3</sup> *Leopold Ranke*, Denkschrift, in: Historische Zeitschrift 1, 1859, 28-35, hier 31; *Johann Gustav Droysen*, Denkschrift, in: ebd. 38-42, hier 40.

seits gleich mehrere Projekte vor, die nicht im damaligen Arbeitsprogramm der Monumenta enthalten waren, wie „eine Sammlung der Denkmäler deutscher Geschichte [...] vor dem Jahre 500“, „eine Sammlung der Geschichtsschreiber der Kreuzzüge“, „eine Sammlung der deutschgeschriebenen Chroniken der deutschen Städte“, „eine Sammlung der Statuten und Rechte der deutschen Städte“, eine *Germania Sacra* u. ä.<sup>4</sup>

Nach eigenem Bekunden in einem Schreiben an Johann Friedrich Böhmer in Frankfurt<sup>5</sup> zwei Monate später hatte Pertz die kurzfristige Einladung nach München in der Erwartung angenommen, „durch ein verständiges Wort einiges Gute bewirken und Unpaßendes verhindern“ zu können.<sup>6</sup> Er war darauf aus, sogleich „den Charakter des Vereins zu entscheiden“ durch Festlegung „bedeutender Ziele“, wobei er keineswegs für seine Monumenta ein Monopol auf editorische Vorhaben reklamierte, sondern eher im Gegenteil Skepsis gegenüber dem von Ranke favorisierten Projekt von „Jahrbüchern der deutschen Geschichte von den ältesten Zeiten bis jetzt“ hervorkehrte. Allen Ernstes scheint der ganz auf die Quellen fixierte Pertz geglaubt zu haben, daß Böhmers *Regesta Imperii*, eine chronologische Aufreihung der Urkundenüberlieferung, in Verbindung mit den damals von den Monumenta bis in die Salierzeit abgedruckten Geschichtsschreibern eine zusammenhängende Behandlung der älteren deutschen Geschichte entweder überflüssig machten oder dafür allzu geringen Spielraum ließen. Nicht in historiographischen Darstellungen sollte die neue Historische Kommission ihren Sinn erfüllen, sondern in der Sichtung und Bearbeitung von Quellen<sup>7</sup>, freilich eben anderer als den von den Monumenta ins Visier genommenen.

Neben der säuberlichen Aufteilung der Arbeitsfelder mußte auch die materielle Fundierung der Münchener Gründung die Aufmerksamkeit von Pertz auf sich ziehen. Die vom König zugesagte Dotierung mit jährlich 15 000 Gulden aus der Kabinettskasse, wovon Pertz spätestens auf der Sitzung Ende September erfuhr<sup>8</sup>, hatte er zu messen an der Jahressumme von 6 000 Gulden, die den Monumenta die Frankfurter Bundesversammlung zuletzt im Juli 1853 „nach dem Fuße der

<sup>4</sup> *Georg Heinrich Pertz*, Denkschrift, in: ebd. 36–38.

<sup>5</sup> Seit 1824 Sekretär der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde; vgl. *Gottfried Opitz*, in: NDB. Bd. 2. Berlin 1955, 393f.

<sup>6</sup> Vgl. den Abdruck im Anhang Nr. 2.

<sup>7</sup> Darüber gingen offenbar von Anfang an die Meinungen auseinander, wie sich aus dem zusammenfassenden Sitzungsbericht Sybels gegenüber dem König vom 7. 10. 1858 ergibt: „Die Herren Pertz und Droysen bemerkten einmal dagegen, es sei besser, sich auf Publicationen von Quellen u. dgl. zu beschränken, weil bei dem Andern die von der Commission unbedingt zu vermeidende Gefahr entstehe, gelegentlich ein tendentiöses Werk hervorzurufen. Ich führe dies an, weil sich darin die wichtigste Gesinnung der beiden Herren über den Gesamtzweck der Commission ausspricht; die Besorgnis selbst theile ich nicht; aber wenn diese Gesinnung in der Commission herrscht, wird sie nichts Tendentiöses dulden“ (Bayerisches Hauptstaatsarchiv München [künftig: BayHStA], Geheimes Hausarchiv, Kabinettsakten Max II 96b).

<sup>8</sup> Die Summe war in Artikel VIII des Statuts enthalten, das die Versammlung in München beriet und das der König dann am 26. 11. 1858 endgültig in Kraft setzte (München, Archiv der Historischen Kommission, I Bd. 1). Außerdem erhielt die Kommission 1859/60 noch einen „außerordentlichen Zuschuß“ von 25 000 Gulden (BayHStA, Geheimes Hausarchiv, Kabinettsakten Max II 88c).

Bundesmatrikel“ auf die Dauer von zehn Jahren zugebilligt hatte, wobei es gerade Bayern gewesen war, das sich weigerte, seinen vorherigen Beitrag von 600 auf die anteilig fälligen 708 Gulden anzuheben, und überdies darauf bestand, die Zusage auf drei Jahre zu befristen (was dann allerdings Mal um Mal verlängert wurde).<sup>9</sup> In der Diskrepanz der Zahlen wird der fundamentale Unterschied deutlich, der zwischen der von vornherein im politischen Willen eines einzelnen Monarchen und insoweit „staatlich“ verankerten Historischen Kommission und der 40 Jahre früher am Sitz des Deutschen Bundes in Frankfurt auf Initiative des Freiherrn vom Stein entstandenen „Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde“ bestand.<sup>10</sup> Sie war als privater Verein zur Publikation ihrer „Monumenta Germaniae Historica“ (seit 1826) auf Zuwendungen von Mitgliedern, Gönnern und Subskribenten angewiesen und fand erst ganz allmählich Zugang zu öffentlichen Mitteln, deren verlässliche Aufbringung indes der Deutsche Bund bei seinen souveränen Mitgliedsstaaten allenfalls empfehlen, aber nicht erzwingen konnte. So kam es ganz wesentlich auf persönliche Beziehungen, wie sie Böhmer am Frankfurter Sitz des Deutschen Bundes pflegte<sup>11</sup>, und auf individuelles Wohlwollen an, um den Fortgang des großen gelehrt-patriotischen Unternehmens immer aufs neue zu sichern. Nicht überall wurde dies erleichtert durch die Erinnerung an den Gründer, den 1831 verstorbenen Freiherrn vom Stein, dessen Eifer für die deutsche Einheit und geschriebene Verfassungen in maßgeblichen politischen Kreisen zählebiges Mißtrauen hinterlassen hatte.<sup>12</sup>

Vor diesem Hintergrund mußten sich spezielle Hoffnungen bei Pertz und Böhmer auf die Gestalt Maximilians II. richten, der als junger Mann 1829/30 historische Vorlesungen in Göttingen bei Arnold Heeren, dem Doktorvater von Pertz, sowie in Berlin bei Leopold Ranke gehört<sup>13</sup> und gewiß damals bereits von den Monumenta Germaniae Historica erfahren hatte. Noch als Kronprinz war er bei einem Besuch in Berlin mit Pertz auch persönlich zusammengetroffen.<sup>14</sup> Dies wiederholte sich, als der König im Juli 1853 zu einem mehr als dreiwöchigen Aufenthalt abermals in der preußischen Hauptstadt weilte.<sup>15</sup> Maximilian, der nach der

<sup>9</sup> Vgl. *Harry Bresslau*, Geschichte der Monumenta Germaniae historica. Hannover 1921, 293ff. Die Einzelheiten ergeben sich aus dem unten Anm.38 nachgewiesenen Brief Böhmers vom 22.7.1853.

<sup>10</sup> Vgl. zuletzt *Gerhard Schmitz*, Zur Entstehungsgeschichte der Monumenta Germaniae Historica, in: Heinrich Beck/Dieter Geuenich/Heiko Steuer/Dietrich Hakelberg (Hrsg.), Zur Geschichte der Gleichung „germanisch-deutsch“. Sprache und Namen, Geschichte und Institutionen. Berlin/NewYork 2004, 503-522; daneben auch *Karl Otmar Freiherr von Aretin*, Die Beziehungen der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde zu Bayern in den Jahren 1819-24, in: DA 13, 1957, 329-368.

<sup>11</sup> Vgl. *Erwin Kleinstück*, Johann Friedrich Böhmer. Frankfurt am Main 1959.

<sup>12</sup> Vgl. *Horst Fuhrmann*, „Sind eben alles Menschen gewesen“. Gelehrtenleben im 19. und 20. Jahrhundert. Dargestellt am Beispiel der Monumenta Germaniae Historica und ihrer Mitarbeiter. München 1996, 15ff.

<sup>13</sup> Vgl. *Michael Dirrigl*, Maximilian II. König von Bayern 1848-1864. München 1984, 461ff., 967f.

<sup>14</sup> Das ergibt sich aus dem im Anhang Nr. 1 wiedergegebenen Brief. Der genaue Zeitpunkt (zwischen 1842 und 1848) ließ sich nicht ermitteln.

<sup>15</sup> Der Besuch dauerte vom 4. bis 29.7.1853 und hatte nach den Berichten des Gesandten Konrad Adolf Freiherr von Malzen an die Regierung in München (BayHStA, Abt. II, Ge-

Überwindung der turbulenten Anfangsjahre seiner Regierung eben dabei war, konkrete Pläne für sein Lieblingsziel, die Förderung von Wissenschaft, Bildung und Literatur in Bayern und darüber hinaus, zu fassen<sup>16</sup>, empfing am Mittag des 25. Juli den Leiter der *Monumenta Germaniae Historica* in einer längeren Audienz, über deren Verlauf Pertz nach wenigen Tagen Böhmer brieflich unterrichtet hat.<sup>17</sup> Demnach ließ sich der bayerische König über die Entwicklung der *Monumenta* ins Bild setzen, von der Pertz recht optimistisch beteuerte, mehr als die „Hälfte der Aufgabe“ sei bereits vollbracht. Ausdrücklich zur Sprache kam die beständige Unterstützung, die die editorische Arbeit durch die Ausleihe von Handschriften aus bayerischen Bibliotheken erfuhr, wofür in Berlin und München höchste Regierungsstellen eingeschaltet wurden.<sup>18</sup> Dagegen wagte es Pertz, wie er gegenüber Böhmer eingestand, nicht, den König auch auf die finanzielle Beteiligung Bayerns an den Kosten für die *Monumenta* anzusprechen, und vertraute lieber stillschweigend darauf, daß sich Maximilian dem wenige Tage zuvor in Frankfurt gefaßten Bundesbeschluß anschließen würde.<sup>19</sup> Nach einer Auskunft von Pertz über seine im Erscheinen begriffene Stein-Biographie verweilte der bayerische König offenbar länger bei dem Wunsch nach einer „classischen deutschen Geschichte“, für die er „volle Unpartheilichkeit“ verlangte – eine Idealvorstellung, die bald auch bei den Planungen für die Historische Kommission wieder auftauchen sollte.

Auch wenn Pertz das Verhalten des Königs als „sehr gnädig“ empfand, darf doch dessen Wohlwollen für ihn und seine Arbeit nicht überschätzt werden. Bei

sandtschaft Berlin 644) wie auch nach den Meldungen der Allgemeinen Zeitung einen ausgeprägt gesellschaftlichen Charakter. Am 25. 7., dem Tag der Audienz für Pertz, vermerkte der Gesandte: „Der König hat die letzten Tage in Berlin zugebracht, das Sehenswürdigste in Augenschein genommen, einigen Manövern beigewohnt, und mehrere Generale und Gelehrte an Seine Tafel gezogen“. Am 29. 7. meldete die Allgemeine Zeitung (S. 3349) aus Berlin vom 26. 7.: „In den letzten Tagen hatte König Max außer mehreren Künstlern diejenigen von unsern Universitätsprofessoren welche in früheren Jahren die Ehre hatten höchst demselben Privatvorlesungen zu halten, bei einer gemüthlichen Mahlzeit um sich versammelt. Der leutselige Monarch begegnet namentlich den Männern der Kunst und Wissenschaft mit einer Herablassung die ihm die Herzen aller gewinnt“.

<sup>16</sup> Vgl. *Dirrigl*, Maximilian II. (wie Anm. 13), 959ff.; *Laetitia Boehm*, König Maximilian II. und die Geschichte, in: *König Maximilian II. von Bayern 1848–1864*. Rosenheim 1988, 247–262; *Manfred Hanisch*, Für Fürst und Vaterland. Legitimitätsstiftung in Bayern zwischen Revolution 1848 und deutscher Einheit. München 1991; *Achim Sing*, Die Wissenschaftspolitik Maximilians II. von Bayern (1848–1864). Nordlichterstreit und gelehrtes Leben in München. Berlin 1996.

<sup>17</sup> Vgl. den Abdruck im Anhang Nr. 1. Die Audienz als solche ist bei *Bresslau*, Geschichte (wie Anm. 9), 337, ferner *Annedore Oertel*, Georg Heinrich Pertz, in: *Berlinische Lebensbilder* Bd. 4: Geisteswissenschaftler. Hrsg. v. Michael Erbe. Berlin 1989, 87–108, hier 103, erwähnt.

<sup>18</sup> Wie sich aus den Akten (unten Anm. 45) ergibt, verlief der Weg 1853 von Pertz über das Preußische Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, die bayerische Gesandtschaft in Berlin, das Bayerische Staatsministerium des Königlichen Hauses und des Äußeren, das Bayerische Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten zur Kgl. Hof- und Staatsbibliothek in München (und wieder zurück); im Verlauf von fünf Wochen hatte der bayerische Ministerpräsident von der Pfordten im Rahmen ein und desselben Vorgangs drei Unterschriften zu leisten.

<sup>19</sup> Ausdrücklich stellt den Zusammenhang der Bericht der Allgemeinen Zeitung (unten Anm. 44) her, der von der bayerischen Seite ausgegangen sein dürfte.

der Stiftung des „Maximilians-Ordens für Wissenschaft und Kunst“ noch vor Ende desselben Jahres, der erklärtermaßen nicht auf Bayern beschränkt, sondern „vorzugsweise für deutsche Gelehrte und Künstler bestimmt“ sein sollte<sup>20</sup>, wurden unter den erstberufenen 34 Wissenschaftlern nicht weniger als zwölf aus Berlin berücksichtigt, jedoch als einziger dortiger Historiker Ranke und nicht der Leiter der Monumenta.<sup>21</sup> Immerhin stand der Name von Pertz indes auf der Liste der Gelehrten, die im Winter 1855/56 von Franz Löher, dem persönlichen Sekretär des bayerischen Königs<sup>22</sup>, brieflich um Vorschläge für förderungswürdige wissenschaftliche Projekte gebeten wurden. Die Antwort scheint nicht erhalten zu sein, doch ergibt sich aus der Zusammenfassung der Anregungen, die Löher mit Datum vom 29. Januar 1856 vorlegte<sup>23</sup>, daß Pertz vorgeschlagen hat, ein „Wittelsbach'sches Urkundenbuch“ durch seinen Freund Böhmer bearbeiten zu lassen, der soeben „Wittelsbachische Regesten“ herausgebracht hatte.<sup>24</sup> Während daraus nichts geworden ist, verdient im Hinblick auf die weitere wissenschaftliche Entwicklung ein anderer Passus Beachtung, der die älteren Reichstagsakten betrifft: „16. Pertz bedauert sehr, daß sich das Unternehmen, die Reichstagsabschiede und die wichtigsten Reichstagsakte vom 15ten Jahrhundert als eine Ergänzung der Monumenta Germaniae zu sammeln, in folge der Verwirrung von 1848 zerschlagen habe, zumal von den beabsichtigten Herausgebern Stenzel gestorben, Chmel und Stälin sich anderen Arbeiten zugewandt hätten. Die Geneigtheit der deutschen Regierungen zur Förderung der Sache stand früher fest. Pertz scheint das Unternehmen aufzugeben. Es fragt sich indessen, ob dasselbe nicht, als eines der wichtigsten, von München aus wieder anzuregen sei“.

Hier zeigt sich eine bemerkenswerte Weggabelung. Natürlich waren die Reichstagsakten nicht Pertzens, sondern Rankes Erfindung gewesen, aber Pertz hatte sich früh schon, auf einer Gelehrtenversammlung 1846 in Frankfurt, vernehmlich für das Vorhaben eingesetzt<sup>25</sup> und offenbar jahrelang damit gerechnet, daraus eine Ausweitung der Monumenta, konkret der von Böhmer übernommenen Aufarbeitung der urkundlichen Überlieferung, bis ins späteste Mittelalter machen zu können, schon weil ein anderer Publikationsrahmen sich weit und breit nicht anbot. Erst als dank der Munifizienz Maximilians II. ganz neue Möglichkeiten auftauchten, die sich 1855 in der Einrichtung einer „archivalischen Commission“ mit dem Auftrag zur Organisation kritischer Quellenforschung in Bayern verdichteten<sup>26</sup>, wurde die Abwägung von Prioritäten und Alternativen erforderlich. Pertz, der die Arbeit an den *Scriptores* und *Leges* im frühen Mittelalter

<sup>20</sup> Artikel III der Satzungen des königlichen Maximilians-Ordens für Wissenschaft und Kunst von 1853.

<sup>21</sup> Vgl. Hans Körner, Der Bayerische Maximilians-Orden für Wissenschaft und Kunst und seine Mitglieder, in: ZBLG 47, 1984, 299-398, hier 304, 366f. Erst 1859 erfolgte die Aufnahme von Pertz.

<sup>22</sup> Vgl. Karl Hüser, in: NDB. Bd. 15. Berlin 1987, 36f.

<sup>23</sup> BayHStA, Geheimes Hausarchiv, Kabinettsakten Max II 88a.

<sup>24</sup> Johann Friedrich Böhmer, Wittelsbachische Regesten von der Erwerbung des Herzogthums Baiern 1180 bis zu dessen erster Wiedervereinigung 1340. Stuttgart 1854.

<sup>25</sup> Vgl. Hermann Heimpel, Deutsche Reichstagsakten, Ältere Reihe, in: Die Historische Kommission (wie Anm. 2), 82-117, hier 83f.

<sup>26</sup> Vgl. Sybel, Gründung (wie Anm. 2), 10.

begonnen hatte (ebenso wie Böhmer seine Urkundenregesten), zog es vor, die Zuständigkeit der Monumenta für die ihm näher liegende Zeitspanne vor 1350 zu reklamieren, und nahm es dementsprechend hin, wenn die beträchtlichen bayerischen Mittel analogen Projekten aus den folgenden Jahrhunderten zugute kamen, die aus der Sicht der deutschen Einzelstaaten ohnehin von gesteigertem Belang gewesen waren.

So ist in den nächsten Jahren zu beobachten, daß die von Berlin aus geleiteten Monumenta weiter lediglich auf dem indirekten Weg über den Deutschen Bund auch von Bayern (in bescheidenem Umfang) unterstützt wurden, bei den direkten Aufwendungen Maximilians II. für wissenschaftliche Zwecke<sup>27</sup>, über die eine weitere, 1856 eingesetzte Kommission beriet, jedoch nicht in Erscheinung traten, obgleich neben bestimmten Personen und einzelnen Vorhaben hauptsächlich in Bayern als Empfänger auch außerbayerische Institutionen wie die Deutsche Morgenländische Gesellschaft mit Sitz in Leipzig vermerkt sind. Ohne nähere Spezifikation tauchen, allerdings in einer Liste von „nicht empfohlenen Vorschlägen“, einmal auch „Monumenta Bavariae historica“ auf. Das verhinderte indes nicht, daß Pertz persönlich als geschätzter Ratgeber zur Verfügung stand, nicht allein bei der erwähnten Enquête von 1855/56, sondern auch als mit dem Wechsel Heinrich von Sybels an die Münchner Universität im Herbst 1856<sup>28</sup> die eigentlichen Vorbereitungen zur Gründung der Historischen Kommission in Gang kamen. Im Frühjahr 1857 empfing er Sybel in Berlin und beriet ihn bei den Planungen für die Edition der Reichstagsakten.<sup>29</sup> Seine Erfahrung mit der Bewältigung großer Quellenmengen ließ ihn auch für die von Ranke zunächst als „Maximilianische Academie für deutsche Geschichte“ konzipierte Kommission ganz unentbehrlich erscheinen, weshalb er dann im August 1858 zu den „in erster Linie“ dem König vorgeschlagenen Gründungsmitgliedern gehörte.<sup>30</sup>

In der entstehenden Historischen Kommission erlebte Pertz eine seinen Monumenta in vieler Hinsicht überlegene, modernere Form der Organisation historischer Grundlagenforschung, die sich dank einer stabileren materiellen Fundierung und breiterer Verankerung in der Fachwelt eher die arbeitsteilige Erreichung hochgesteckter Ziele zutrauen durfte. Gegenüber dieser Konkurrenz reagierte er defensiv, indem er gleich zu Beginn auf den eingangs erwähnten einschränkenden Passus im Statut hinwirkte und bis zur ersten Plenarsitzung 1859 ein bestimmtes Stichjahr für den Anfang der Reichstagsakten-Publikation aushandelte, nämlich den Nürnberger Reichstag von 1356 mit der Goldenen Bulle.<sup>31</sup> Freilich mußte die Zeitgrenze bereits auf der Versammlung von 1862 er-

<sup>27</sup> BayHStA, Geheimes Hausarchiv, Kabinettsakten Max II 88 c: „Wissenschaft; Übersicht der Mittel, Anweisungen und Zahlungen. Von 1853 bis 1862“, mit weiteren Unterlagen.

<sup>28</sup> Vgl. Volker Dotterweich, Heinrich von Sybel. Geschichtswissenschaft in politischer Absicht (1817-1861). Göttingen 1978, 229ff.

<sup>29</sup> Vgl. ebd. 286f.

<sup>30</sup> BayHStA, Geheimes Hausarchiv, Kabinettsakten Max II 96 b; benannt wurden von Sybel vor ihm Ranke, nach ihm Stälin, Chmel, Böhmer, Waitz (28. 8. 1858). Vgl. Dotterweich, Heinrich von Sybel (wie Anm. 28), 302f.

<sup>31</sup> Vgl. Georg Voigt, Entwurf eines Planes zur Herausgabe der deutschen Reichstagsacten und Bericht über die eingeleiteten Arbeiten, in: Nachrichten von der historischen Commission bei der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Erstes Stück.



neut erörtert werden, nachdem sich gezeigt hatte, daß „die Direktion der Monumenta Germaniae“, also wohl Pertz und Böhmer, „diese Abgrenzung so verstanden hatte daß die Goldne Bulle noch in ihr Gebiet zu fallen habe“, was zu dem neuen Beschluß führte, „die ganze Periode Karls IV den Monumenta Germaniae zu überlassen“.<sup>32</sup> Während die Historische Kommission demgemäß 1867 mit einem ersten Band der Reichstagsakten hervortrat, gerieten die Monumenta zunehmend in eine Krise, die durch die schwindende Integrationskraft des alternden Pertz, aber auch die Auflösung des für die Finanzierung so wesentlichen Deutschen Bundes 1866 bedingt war<sup>33</sup> und überhaupt die Schwächen ihrer vereinsrechtlichen Daseinsform bloßlegte. Nach der Reichsgründung führte dies zu einer intensiven Reformdiskussion, in deren Verlauf sowohl die Unterstellung der Monumenta unter die Preussische Akademie erwogen (und zeitweilig beschlossen)<sup>34</sup> als auch die Fusion ihrer Zentralkommission mit der Historischen Kommission in München gewünscht wurde.<sup>35</sup> Am Ende stand das Statut von 1875, das die Monumenta in Berlin beließ, der gemeinsamen Verantwortung der Akademien in Berlin, Wien und München anheimgab und den Weg ebnete zu einem festen Etat aus Mitteln des Deutschen Reiches.<sup>36</sup> Es wird überliefert, daß der bayerische Bevollmächtigte im Bundesrat seiner Zustimmung zu dem Statut die Erklärung beifügte, „daß seine Regierung keinen durchschlagenden Grund für die nachträgliche Fixierung des Unternehmens in Berlin erkennen könne“.<sup>37</sup>

München 1859, 31–36, Zitat 31: „Wir beginnen mit dem Nürnberger Reichstage von 1356. Ueber diesen Termin ist mit der Direction der Monumenta Germaniae Rücksprache genommen worden[...]“.

<sup>32</sup> Vgl. Deutsche Reichstagsakten unter König Wenzel. Abt. 1: 1376–1387. Hrsg. v. Julius Weizsäcker. München 1867, LVIII f.; *Heimpel*, Reichstagsakten (wie Anm. 25), 86.

<sup>33</sup> Bayern, mittlerweile unter König Ludwig II., kehrte von 1868 bis 1871 wieder zur (jetzt unmittelbaren) Zahlung des spärlichen Jahresbetrags von 600 Gulden zurück; vgl. *Bresslau*, Geschichte (wie Anm. 9), 436.

<sup>34</sup> Vgl. ebd. 485ff.

<sup>35</sup> So Wilhelm von Giesebrecht, seit 1862 Professor in München und Sekretär der Historischen Kommission; vgl. ebd. 501f.

<sup>36</sup> Vgl. *Georg Waitz*, Die Bildung der neuen Centraldirection der Monumenta Germaniae, in: Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde 1, 1876, 1–11.

<sup>37</sup> Vgl. *Bresslau*, Geschichte (wie Anm. 9), 517 Anm. 1.

## Anhang

Zwei Briefe von Pertz an Böhmer  
München, MGH-Archiv, Reg. 338 Heft 223

## Nr. 1

Berlin 3. August 1853

Lieber Freund

Aus deinem Briefe vom 22.v.M.<sup>38</sup> ersah ich den uns günstigen Beschluß der Bundesversammlung<sup>39</sup>, für dessen erfolgreiche Beförderung und Befürwortung dir die Monumenta stets Dank schulden werden; es ist erst dadurch höchst wahrscheinlich der gleichmäßige Fortgang für die Dauer gesichert.

Am Montag voriger Woche<sup>40</sup> Vormittags erschien ein Hoflakai, um mich zu Sr. Majestät dem König von Bayern auf 12 ¼ Uhr zur Audienz zu laden. Ich war dem König vor einigen Jahren als er noch Kronprinz war hier vorgestellt worden<sup>41</sup>, und von ihm eingeladen, ihn in München zu besuchen, hatte mich aber nicht berechtigt gehalten ihn hier in Mitte so vieler Beschäftigungen zu unterbrechen. Der König empfing mich sehr gnädig, erinnerte sich der frühern Vorstellung, erkundigte sich nach dem jetzigen Stand der Monumenta, legte auf die Wichtigkeit des Werks für Deutschland viel Nachdruck, erkundigte sich nach dem was Bayern an Beiträgen dafür besitze, wo ich ihm namentlich den Richer<sup>42</sup> und die großen Schätze an Kaiserurkunden hervorhob, und dem König im Lobe der Münchner Handschriften gern beistimmte.

Er fragte nach dem beabsichtigten Umfange, worauf ich bemerkte, daß die Schwierigkeiten mit jedem braven Band abnähmen und die größten Hindernisse mit der ersten Hälfte der Aufgabe bereits hinter uns lägen. Auf die Frage nach meinen andern Arbeiten kam die Unt(erredung) auf Steins Leben<sup>43</sup>; der König erkundigte sich ob ich unsern edlen Stifter selbst gekannt habe, was zu weiterer Erzählung führte. Zuletzt drückte der König den Wunsch aus, daß doch eine classische deutsche Geschichte geschrieben werden möge, die der Nation noch fehle, was ich bereitwillig anerkannte und die Bedeutung der Aufgabe und ihre Schwierigkeit hervorhob, ohne doch mich veranlaßt zu fühlen nun zu verheißen daß

<sup>38</sup> MGH-Archiv, Reg. 338 Heft 217 Bl. 133. Beantwortet wird auch ein weiterer Brief vom 25. 7. 1853, ebd. Bl. 134f.

<sup>39</sup> Wie Anm. 9.

<sup>40</sup> 25. 7. 1853.

<sup>41</sup> Wie Anm. 14.

<sup>42</sup> Richer von Reims, *Historien* (bis 998), allein überliefert in Staatsbibliothek Bamberg, Msc. Hist. 5; vgl. *Richer von Saint-Remi, Historiae*. Hrsg. v. Hartmut Hoffmann. Hannover 2000.

<sup>43</sup> *Georg Heinrich Pertz, Das Leben des Ministers Freiherrn vom Stein*. 6 Bde. Berlin 1849-1855. Zur Beurteilung vgl. *Hans-Christof Kraus, Quelleneditor und Monumentalbiograph. Georg Heinrich Pertz und seine Forschungen zur preußischen Zeitgeschichte*, in: *Archivarbeit für Preußen. Symposion der Preussischen Historischen Kommission und des Geheimen Staatsarchivs Preussischer Kulturbesitz aus Anlaß der 400. Wiederkehr der Begründung seiner archivalischen Tradition*. Hrsg. v. Jürgen Kloosterhuis. Berlin 2000, 319-347, hier 325ff.

ich sie lösen wolle. Nachdem der König noch weiter darüber gesprochen und volle Unpartheilichkeit dafür verlangt hatte, endigte er mit wiederholter Einladung ihn in München zu besuchen.

Ich wollte dich nicht ohne Kenntniß der Unterredung lassen, da wie ich höre die Allg. Zeitung einen Artikel darüber hat<sup>44</sup>, der nicht von mir veranlaßt oder ausgegangen ist. Daß der König mit großer Bereitwilligkeit auf die Empfehlung des Bundestages eingehen wird, ist demnach nicht zu bezweifeln, eigends darauf anzutragen fühlte ich jedoch keinen Beruf; es wäre mir so hervorgekommen als wenn ich für mich selbst etwas erbäte, und so verlasse ich mich auf das Gewicht der guten Sache selbst und den guten Willen des Königs. Handschriften erhalte ich fortwährend und so gut wie ohne Unterbrechung aus München durch die beiden auswärtigen Ministerien; erst gestern sind wieder zwei Vita Ottonis episcopi Babenberg. zurückgegangen, und die Bamberger Hdschr. des Abt Andreas hierher erbeten.<sup>45</sup> Diese Gefälligkeit der beiden Ministerien ist selbst in der schlimmsten Zeit der letzten Jahre nie vermindert gewesen.<sup>46</sup>

Heute erhielt ich durch H. v. Usedom<sup>47</sup> Bethmanns<sup>48</sup> Sendung der Kaiserurkunden aus Farfa von 773–1027 nebst 8 späteren<sup>49</sup>; die Zahl der ungedruckten darunter ist nicht groß, aber wichtig daß nun die letzte Quelle des Registrum Farfense so weit ausgenutzt ist.

[...] (der Rest über Reisepläne der nächsten Zeit)

herzlich der deinige P.

<sup>44</sup> Allgemeine Zeitung Nr. 212 vom 31. 7. 1853 (S. 3378): (Berlin, 27. 7.) „Oberbibliothekar Pertz hatte gestern eine Audienz bei Sr. Maj. dem König Max. Der König interessirt sich speciell für die unter der Leitung von Pertz erscheinende Monumentensammlung, und es sind alle Aussichten vorhanden daß die beim Bund beantragte Unterstützung des nationalen Unternehmens von Seite Bayerns kräftig befürwortet werden wird. Zu Anfang Augusts tritt Hr. Pertz in Begleitung zweier seiner Söhne eine längere Reise nach England an, die sicherlich für die Monumente gleichfalls ihren Ertrag abwerfen wird.“

<sup>45</sup> Gemeint sind Bayerische Staatsbibliothek München, clm 9517, 14726 (Vitae Ottonis) und Staatsbibliothek Bamberg, R. B. Msc. 122 (Andreas Lang), verwertet in: Vitae Ottonis episcopi Bambergensis. Hrsg. von Rudolf Köpke, in: MGH Scriptorum. Bd. 12. Hannover 1856, 721–919, hier 726, 728f. Der Ausleihvorgang ist dokumentiert BayHStA, Abt. II MA 50976a.

<sup>46</sup> Gemeint sind die Verwicklungen infolge der Revolution von 1848/49, die Pertz scharf abgelehnt hatte; vgl. *George Henry Pertz, Autobiography and Letters*. Ed. by his Wife. O. O. u. J. [ca. London 1894], 121ff.; *Oertel, Pertz* (wie Anm. 17), 102.

<sup>47</sup> Guido Graf von Usedom (1805–1884), von 1845 bis 1854 preußischer Gesandter beim Hl. Stuhl; vgl. *E. Berner*, in: Allgemeine Deutsche Biographie (künftig: ADB). Bd. 39. Leipzig 1895, 375–377.

<sup>48</sup> Ludwig Bethmann (1812–1867), von 1837 bis 1854 Mitarbeiter der MGH, später Bibliotheksdirektor in Wolfenbüttel; vgl. *Werner Arnold*, Ludwig Conrad Bethmann (1812–1867), in: *Wolfenbütteler Beiträge* 8, 1988, 405–416; *Fuhrmann*, „Sind alles Menschen [...]“ (wie Anm. 12), 37ff.

<sup>49</sup> Vgl. Bethmann an Pertz, Rom 12. 7. 1853 (MGH-Archiv, Reg. 338 Heft 220): „Die farfensischen Kaiserurkunden hat heute vor 8 Tagen Hr. von Usedom mitgenommen, von welchem Sie dieselben bei seiner Ankunft in Berlin Ende d. M. erhalten werden“.

## Nr. 2

Berlin 30. Novbr. 1858

(ohne Anrede)

[...] (über laufende Monumenta-Projekte)

Stälin<sup>50</sup> hat dir ausführlich unsern Aufenthalt in München<sup>51</sup> geschildert; die Einladung dazu erhielt ich Anfangs September, und entschied mich hinzugehen, da ich so lange schon Mitglied der Akademie<sup>52</sup>, noch keine Gelegenheit gehabt hatte ihr irgend nützlich zu seyn, und der gute Wille des Königs Anerkennung und Theilnahme erforderte, sich auch durch ein verständiges Wort einiges Gute bewirken und Unpaßendes verhindern ließ. Ich bin mit dem Erfolg ganz wohl zufrieden; die von mir vorgeschlagene Herausgabe der deutschen frühen Städtechroniken des 15. und 16. Jahrhunderts fand allgemeinen Anklang und geht ins Leben über, desgleichen die von Droysen vorgeschlagene und von mir lebhaft unterstützte Sammlung der deutschen geschichtlichen Lieder, wozu unsere Bibliothek hier so reichen Stoff beitragen wird, da ich längst eine Herausgabe gewünscht hatte. Dann habe ich die Veranstaltung von Geschichten der deutschen Stifter und Klöster vorgeschlagen, also eine *Germania Sacra* in deutscher Sprache, und versprochen bei nächster Zusammenkunft eine Uebersicht deßen vorzulegen, was dafür eben gethan werden kann. Eine Geschichte von Würzburg und Bamberg hatte Prof. Wegele<sup>53</sup> auf Ansinnen des Königs von Bayern bereits übernommen. Solltest Du geeignete Männer für solche Arbeiten kennen, so bitte ich dich sie mir zu nennen; es läßt sich gewiß etwas Ordentliches zu Stande bringen. Wenig dagegen sprach mich Ranke's Vorstellung an, Jahrbücher der deutschen Geschichte von den ältesten Zeiten bis jetzt zu unternehmen; denn deine Regesten<sup>54</sup> und die Monumenta machen solches für die Zeit bis 1350 wenig erforderlich, und für die folgenden Zeiten findet sich schwerlich eine Zahl tüchtiger Arbeiter, am wenigsten für das 16.-19. Jahrhundert, welche ich am liebsten in guter Bearbeitung sehen mögte. Ich war erstaunt zu sehen, wie Ranke sich mit Illusionen tragen mag, die so wenig Grundlage haben, seine Schüler aber sagen das sey so seine Art. – Ich habe noch einige andere Gedanken hingeworfen, Monumenta Ger-

<sup>50</sup> Christoph Friedrich von Stälin (1805–1873), seit 1846 Oberbibliothekar an der Kgl. Bibliothek in Stuttgart, Gründungsmitglied der Historischen Kommission; vgl. P. Stälin, in: ADB Bd. 35. Leipzig 1893, 417–422.

<sup>51</sup> Gründungsversammlung der Historischen Kommission, 29. 9.–1. 10. 1858.

<sup>52</sup> Pertz war seit 1836 auswärtiges Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften; vgl. Ulrich Thürauf, Gesamtverzeichnis der Mitglieder der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in den ersten beiden Jahrhunderten ihres Bestehens 1759–1959. München 1963, 105.

<sup>53</sup> Franz Xaver (von) Wegele (1823–1897), seit 1857 Professor der Geschichte in Würzburg, Gründungsmitglied der Historischen Kommission; vgl. Alfred Wendehorst, Franz Xaver von Wegele, in: Fränkische Lebensbilder. Bd. 7. Neustadt a. d. Aisch 1977, 222–240.

<sup>54</sup> Die von Böhmer begründeten und weitgehend im Alleingang bearbeiteten „Regesta Imperii“ umfaßten damals den Zeitraum bis 1347, teilweise schon in erweiterten Zweitauflagen. Vgl. Harald Zimmermann, Verschiedene Versuche, Vergangenheit vollständig zu vermitteln, in: ders. (Hrsg.), Die Regesta Imperii im Fortschreiten und Fortschritt. Köln/Weimar/Wien 2000, 1–17.

maniae historica vor 500, Sammlung der Geschichtsschreiber der Kreuzzüge, Sammlung der deutschen Stadtrechte; nicht damit sie alle sofort ausgeführt werden mögten, sondern um gleich bedeutende Ziele aufzustellen und damit den Charakter des Vereins zu entscheiden. Nächstes Jahr hoffe ich mit dir zusammen dort zu seyn. Die Stadt hat mir im Herbstschmucke sehr gefallen, auch die Ausstellung der deutschen Schulen.<sup>55</sup> Der König war äußerst liebenswürdig und für geschichtliche Bestrebungen angeregt. Er sprach seine alte Vorliebe für Ranke sehr aus, den er 1831 in Berlin gehört hat<sup>56</sup>, war jedoch auch sehr gütig gegen mich und soll sich gegen seine Adjutanten mit dieser neuen Bekanntschaft zufrieden geäußert haben – was ich wenigstens durch große Offenheit in den Besprechungen verdiente die vor ihm am Sonnabend Abend<sup>57</sup> Statt fanden. Ich hörte wohl, daß Steins Leben<sup>58</sup> ihm und wohl noch mehr seinem Ministerpräsidenten<sup>59</sup> nichts weniger als angenehm gewesen sey, auch sprach er davon kein Wort sondern stets nur von den Monumentis oder sonstigen neutralen Fragen. Deine Abwesenheit wurde von uns allen sehr bedauert, auch die Chmels<sup>60</sup> und Kopps<sup>61</sup>; hoffentlich halten wir 1859 eine vollere Versammlung.<sup>62</sup>

[...] (weiter über laufende Arbeiten)

stets der deinige Pertz

<sup>55</sup> Vermutlich die Neue Pinakothek, eröffnet 1853.

<sup>56</sup> Wie Anm. 13.

<sup>57</sup> 2. 10. 1858.

<sup>58</sup> Wie Anm. 43.

<sup>59</sup> Ludwig Freiherr von der Pfordten (1811–1880), seit 1849 Vorsitzender im Ministerrat; vgl. *Wilhelm Volkert*, in: NDB. Bd. 20. Berlin 2001, 359f.

<sup>60</sup> Joseph Chmel (1798–1858), Chorherr von St. Florian, seit 1846 Vizedirektor des k. k. Staatsarchivs in Wien, Gründungsmitglied der Historischen Kommission; vgl. *Walter Guldinger*, in: NDB. Bd. 3. Berlin 1957, 212.

<sup>61</sup> Joseph Eutyck Kopp (1793–1866), seit 1819 Lehrer am Lyceum in Luzern, nicht in die Historische Kommission berufen; vgl. *Schnabel*, *Idee* (wie Anm. 2), 13; *Marcel Beck*, in: NDB. Bd. 12. Berlin 1980, 568f.

<sup>62</sup> Tatsächlich wurde Böhmer nicht in die Historische Kommission berufen; vgl. *Schnabel*, *Idee* (wie Anm. 2), 13.